

Tannus-Anzeiger



für Friedrichsdorf und Umgegend.

Der „Tannus-Anzeiger“ erscheint wöchentlich 2 mal, Mittwochs und Samstags.
Abonnementpreis 85 Pfg. 7. Monat inkl. Bringerlohn.

Inseratenpreis: Die eine Spalte 20 Pfg. Die halbe Spalte 10 Pfg.
Inserate sind möglichst bis 10 Uhr morgens einzuliefern.

Nr. 70.

Friedrichsdorf i. T., den 2. September 1914.

8. Jahrgang.

Bekanntmachungen

der Stadt Friedrichsdorf Stadtverordneten-Sitzung

der Stadt Friedrichsdorf i. T.

Die Herren Stadtverordneten und Schöffen werden zu einer öffentlichen Sitzung auf
Freitag den 4. September ds. Js., abends 8 Uhr
auf das Rathaus hierdurch gebührend eingeladen.

Tagesordnung:

1. Familien-Unterstützung.
2. Ankauf der Dillinger Gemeindefiese.
3. Notstandsarbeiten.
4. Anträge und deren Besprechung.

Friedrichsdorf, den 1. September 1914.

Der Bürgermeister.
J. B. Foucar.

Diejenigen, welche bereit sind für die im Felde befindlichen Soldaten Socken zu stricken, wollen sich bei Frau Lehrer Lavoner, Bahnstraße 21, melden.

Die Wolle kann daselbst in Empfang genommen werden. Ebenso sind die fertigen Socken dort abzuliefern.
Friedrichsdorf, den 1. September 1914.

Der Bürgermeister.
J. B. Foucar.

Die Familienunterstützung kann vom 1.—15. d. Mt. auf der hiesigen Stadtkasse abgeholt werden.
Friedrichsdorf, den 1. September 1914.

Der Bürgermeister.
J. B. Foucar.

Die Gemeindesteuern sowie die Kanalgebühren für das II. Vierteljahr des Rechnungsjahres 1914 werden am 3. 4. u. 5. ds. Ms. Nachmittags von 2 bis 5 Uhr auf der hiesigen Stadtkasse erhoben.
Friedrichsdorf, den 2. September 1914.

Der Stadtrechner.

Donnerstag, den 3. September cr. und die folgenden Werkstage wird die Reinigung der steigbaren und des Ausbrennen der ruff. Schornsteine der Stadt Friedrichsdorf vorgenommen.

Friedrichsdorf, den 2. September 1914.

Der Bürgermeister.
J. B. Foucar.

Diejenigen welche zur Aufnahme leicht Erkrankter oder Genesender aus Offiziers- und Mannschafskreisen unseres Heeres Privatpflegestätten ohne Mittag und Abendessen zur Verfügung stellen, wollen sich auf dem Bürgermeisterramt melden.
Friedrichsdorf, den 2. September 1914.

Der Bürgermeister.
J. B. Foucar.

Die Urliste der in der Stadt-Gemeinde Friedrichsdorf wohnhaften Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen und Geschworenen berufen werden können, liegt vom 1. ds. Ms. ab eine Woche lang zu Jedermanns Einsicht im Rathause offen.

Etwasige Einwendungen gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit der Urliste können innerhalb der obenbezeichneten Frist bei dem Unterzeichneten angebracht werden.
Friedrichsdorf, den 1. September 1914.

Der Bürgermeister.
J. B. Foucar.

Andere Bekanntmachungen.

Kontrollversammlungen des ausgebildeten Landsturms.

Zur Teilnahme an den Landsturmkontrollversammlungen sind sämtliche Unteroffiziere und Mannschaften des ausgebildeten Landsturms verpflichtet.

Zum ausgebildeten Landsturm gehören alle Leute, welche in den Jahren 1887, 1888, 1889, 1890, 1891, 1892, 1893, 1894 und 1895 in den aktiven Dienst einberufen worden sind und am 2. August 1914 noch nicht über 45 Jahre alt waren, sowie diejenigen der Jahresklassen 1896, 1897 und jüngeren Jahresklassen, welche im Jahre 1914 39 Jahre alt werden bzw. geworden sind.

Bei den Jahresklassen 1887, 1888 und 1889 kommen nur solche Leute in Betracht, welche vor dem militärpflichtigen Alter freiwillig eingetreten sind.

Die bereits zu einem militärischen Dienst (Bahn-schutz pp.) eingezogenen, sowie die als dauernd feld- und garnisondienstunfähig anerkannten haben nicht, die als zeitig feld- und garnisondienstunfähig anerkannten Unteroffiziere und Mannschaften haben mit ihrer Jahresklasse zu erscheinen.

Unter Jahresklasse ist nicht das Jahr der Entlassung, sondern dasjenige Jahr zu verstehen, in welchem die Einstellung in den aktiven Dienst erfolgt ist.

Eine Beorderung erfolgt nicht durch schriftlichen Befehl. Diese öffentliche Aufforderung ist der Beorderung gleich zu erachten und als Befehl anzusehen. Militärpapiere, soweit vorhanden, sind mitzubringen.

Jeder Kontrollpflichtige muß zu der Kontrollversammlung erscheinen, zu welcher er durch nachstehende Aufforderung befohlen ist. Fehlen bei der Kontrollversammlung wird nach den Kriegsregeln bestraft.

Wer durch dringende Gründe oder wegen Krankheit am Erscheinen verhindert ist, hat beim Hauptmeldeamt höchst a. M. um Befreiung zu bitten. Den schriftlichen Besuchen sind die Militärpapiere beizufügen.

Die Landsturmpflichtigen haben zu erscheinen wie folgt:

In Bad Homburg v. d. G.,

Exerzierhaus auf dem Kasernenhof, Eingang von der Landgrafenstraße.

Am Sonntag, den 6. September, nachmittags 4 1/2 Uhr, die Unteroffiziere und Mannschaften sämtlicher Jahresklassen aus den Ortschaften: Dillingen, Friedrichsdorf, Köppern und Seulberg.

Höchst a. M., den 31. August 1914.

Königl. Bezirkskommando.

Wird veröffentlicht.

Friedrichsdorf, den 2. September 1914.

Der Bürgermeister

J. B. Foucar.

Köppern, den 2. September 1914.

Der Bürgermeister.

Der Krieg.

(W. B.) **Großes Hauptquartier**, 2. September. (Amtlich.) Die Festung Givet ist am 31. August gefallen.

Berlin, 1. September. (W. B.) Nach weiteren Mitteilungen des Hauptquartiers ist die Zahl der russischen Gefangenen bei Silgenburg-Ortelsburg noch größer als bisher bekannt. Sie beträgt 70000 Mann, darunter 300 Offiziere. Das gesamte Artilleriematerial ist vernichtet.

Die letzte Meldung des Quartiermeisters v. Stein über den Fortgang der Unternehmungen unserer Armeen in Westen und Osten hat allgemein große Freude und Befriedigung ausgelöst. Der Vormarsch unserer Westarmeen geht trotz des erbitterten Widerstandes der Gegner unaufhaltsam in der Richtung Paris vorwärts. In Paris, wo bereits deutsche Flieger ihre Visitenkarten abgegeben haben, macht man sich schon auf eine baldige Abschließung aller Verbindungen gefaßt. Die Regierung soll nach einer südlicheren Stadt verlegt werden. Wenn erst einmal die ganze Wahrheit über die deutschen Erfolge in dem französischen Volke, das heute schon an den lügnerischen Berichten seiner Regierungsmänner zweifelt, bekannt wird, dann dürften wohl schwere Stunden für die leitenden Männer Frankreichs kommen. Die Engländer entpuppen sich immer mehr als gemeine Seeräuber und Völkerrechtsbrecher. Aber wie ihr Landheer auf Frankreichs Boden zu Paaren getrieben worden ist, so wird auch die gerechte Strafe für ihre Schandtaten zur See nicht ausbleiben. Auch im Osten steht die Sache der verbündeten Deutschen und Oesterreicher ebenfalls gut. Der Sieg unserer dortigen Truppen über die russische Hebermacht ist ein glänzender. Die ganze russische Armee die dort kämpfte ist tot, gefangen oder zersprengt, ihr ganzes Artilleriematerial erobert. Wenn es nun den österreichischen Truppen noch gelingt, in der Riesenschlacht, die seit 8 Tagen tobt, den Sieg endgültig an ihre Fahnen zu heften, dann ist auch der Weg nach Rußland frei. Inzwischen beginnt der Weltbrand immer weitere Kreise zu ziehen. Der Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen Rußland und der Türkei scheint unmittelbar bevorzustehen, die Neutralität Rumäniens ist durch Rußland bedroht und welche Folgen für unsere Widersacher entstehen, wenn die Mohamedaner ihre Ab-

sicht, den heiligen Krieg zu erklären, wahr machen, ist noch nicht abzusehen. Wir haben alle Ursache im Vertrauen auf unsere gerechte Sache und unsere Stärke hoffnungsfroh in die Zukunft zu blicken, denn es wird und muß gelingen, das zeigt schon der bisherige Verlauf des Ringens, einen endgültigen Sieg über Barbarei und Ränke zu erkämpfen.

Berlin, 2. Sept. Zum Tage von Sedan schreibt die „Deutsche Tageszeitung“: Unser Volk in Waffen hat im Osten und Westen schimmernden Sieg an seine Fahnen geheftet und hinter dem Heer steht das Volk daheim, mutig und einmütig, stark und opferbereit, treu bis zum Letzen. Die Opfer, die 1870/71 an Gut und Blut gebracht wurden, sind nicht umsonst gebracht. Die treuen Männer, deren Gebeine in fremder Erde bleichen, sind nicht umsonst gefallen. Aus seiner Müdigkeit hat sich das Geschlecht dieser Tage auferafft zu stählerner Heldenhaftigkeit. Die Zeit, die klein zu werden drohte, ist groß geworden; schier größer als sie damals war. Wir haben nicht nur das Erbe der Helden von 1870 angetreten, sondern auch das der Erhebung vor hundert Jahren.

Zum Siege des Generalobersten von Hindenburg schreibt die „Tägliche Rundschau“: So wenig Angaben über die Anlage der Schlacht auch bisher in die Öffentlichkeit gelangt sind, so scheint sie doch zu einer nur dem Genie gegebenen Glanzleistung zu gehören, welche die Kriegsgeschichte als Musterleistung für alle Zeiten anführen wird.

Ueber den Fortgang der polnischen Riesenschlacht wird der „Bosnischen Zeitung“ aus dem österreichischen Kriegspressequartier gemeldet: Western war der siebente Tag der Riesenschlacht in Posen. Die Kämpfe dauern fort und es ist bisher noch keine Entscheidung gefallen. Sie wird jedoch für die allernächste Zeit erwartet.

WB. Magdeburg, 2. Sept. (Amtl.) Am Dienstag nachmittag reiste eine von der Eisenbahndirektion Magdeburg zusammengestellte, aus Eisenbahnbeamten und Arbeitern bestehende Eisenbahnbau- und Betriebskolonne nach Brüssel ab. Die Kolonne ist 420 Mann stark und steht unter Leitung des Regierungsbaumeisters Goldschmidt-Magdeburg. Sie begibt sich in beschleunigter Fahrt auf Anordnung des Chefs des Feld-Eisenbahnwesens nach dem belgischen Kriegsschauplatz, um die zerstörten Eisenbahnlinien im Rücken unseres Heeres wiederherzustellen und in Betrieb zu nehmen.

Durch die Lupe.

(Ein Stückchen Tagesgeschichte in Versen.)

Nun stieg mit mächtigem Flügelkrauschen
Der deutsche Nar zur Höhe auf,
Gewaltiges hat sich ereignet
In dieser kurzen Tage Lauf.
Von Nord bis Süd, von Ost bis West
Entfachte sich zum Riesenbrand
Der Ruf aus allen deutschen Herzen:
Ein Volk, ein Herz, ein Vaterland!
Es rief der Geist gerechter Rache
Allddeutschland auf zu Kampf und Sieg,
Begeistert und voll Mut und Freude
So zog ein jeder in den Krieg.
Hier Deutschlands Jugend, fast noch Knaben,
Dort reife Männer, stark und stolz,
Bereit zu Deutschlands Schirm und Schutze.
Fürwahr, aus kernig festem Holz
Ist solcher Schutzwall uns geschaffen.
Lieb' Vaterland, magst ruhig sein,
Wo solche Truppen für dich kämpfen,
Da schlägt ein Donnerwetter ein!
Und wir, die wir zurückgeblieben,
Die wir so gern an Eurer Seite!
Im Kampfgetümmel bei Euch weilt,
Wir wollen freudig jederzeit
Den letzten Rest von unsrer Habe
Für Euch hingeben, froh bewegt.
Vergeßt nicht, daß daheim im Lande
Ein jedes Herz für Euch nur schlägt;
Daß unser Bitten, unser Flehen
Nur Euch und Eurem Leben gilt!
Mag Gott Euch väterlich beschützen,
Die Ihr für uns zum Kampf gewillt,
Mag seine Hand Euch heimwärts leiten
Als stolze Sieger, unverfehrt,
Dann wird in uns'rem ganzen Leben
Uns nimmer Schöneres beschert.

Walter-Walter.

Maschinengewehrhund.

Die Versuche, die in Belgien mit der Verwendung der Hunde zur Beförderung der Maschinengewehre gemacht wurden, haben sich über Erwarten gut bewährt, so daß man allem Anschein nach den Transport der Maschinengewehre für die Infanterie bis in die Feuerstellung allgemein durch besonders abzurichtende Hunde eingeführt hat. Die Dressur der Hunde richtet ihr Augenmerk außer auf gleichmäßige und schnelle Fortbewegung des Wagens auf lautloses Ziehen, so daß im Gegensatz zu dem Geräusch, das Zugpferde hervorbringen, eine unbemerkte Annäherung erzielt werden kann. Diese ist auch besonders dadurch gewährleistet, daß Wagen und Hunde sich dem Gelände infolge ihrer geringen Höhe naturgemäß viel besser anpassen können als mit Pferden bespannte Maschinengewehre. Die Umrüstung der Hunde soll sich auch darauf erstrecken, daß sie beim Einrücken in die Feuerlinie den Bedienungsleuten die ihre Stellung im Voraus einzeln möglichst unbemerkt eingenommen haben, ohne Führung folgen, wodurch die Gewehre als Ziel noch kleiner werden. Auscheinend sehr praktisch ist die Konstruktion der Hundewagen und der Transport der Gewehre. Der Wagen ist nur 80 Zentimeter hoch, sehr leicht und federnd gebaut, sowie mit Gummibereifung versehen, was der Fahrbarkeit sehr zugute kommt. Jedes Maschinengewehr wird auf ein eigenes konstruiertes Wagengefüß verladen, das von zwei Hunden gezogen wird. Das Gewehr mit Dreifuß selbst ruht auf einem Schlitten, der leicht auf dem Wagengefüß verladen und abgeladen werden kann. Dadurch ist jedes Terrainhindernis zu überwinden. Wenn die Hunde versagen, kann die Bedienungsmannschaft Gestell, Schlitten und Gewehr einzeln herabnehmen und transportieren, bis der Zug durch die Hunde wieder aufgenommen werden kann. Die Fortbewegung der Maschinengewehre kann demnach in jedem Gelände erfolgen, dessen Schwierigkeiten für andere Jungtiere unüberwindbar sind.

Maschinengewehrhund haben auch nach den Berichten der Presse in den Kämpfen um Vütlich auf belgischer Seite eine große Rolle gespielt. Überall tauchten diese unscheinbaren Hundegespinnne auf, sagt so ein Bericht. Unsere Heeresleitung wird so Gelegenheit haben, die Wirksamkeit der Hundebespannung kennen zu lernen und ihre Folgerungen daraus zu ziehen. Wir zweifeln nicht, daß sie für diese Verwendung günstig ausfallen werden.

Rundschau.

Deutschland.

?) Fort Manonviller lag etwa zehn Kilometer östlich von Lunéville, auf einer Anhöhe nördlich von dem kleinen Flecken Manonviller. Das Fort sperrte die Bahnlinie Straßburg-Moricourt-Paris und den Zugang nach Lunéville von Osten. Auch die Pässe der nördlichsten Vogesen, namentlich die Gegend des Donon, liegen in seinem weiteren Bereich.

!) Rasche Quittung. Am 18. dieses Monats landeten die Engländer in Boulogne und drei Tage später hatten sie an der französischen Ostgrenze schon über die ersten deutschen Siege zu quittieren.

!) 28 213 Gefangene. Nach bis 25. August vorliegenden Meldungen haben die deutschen Truppen bereits 28 213 Gefangene gemacht: 4500 Belgier, 12 213 Franzosen und 11 000 Russen.

!) Unterstützt das Handwerk. Man richtet an die Bewohner die Bitte, das hiesige Handwerk und Gewerbe unter den heutigen schwierigen Verhältnissen nach Möglichkeit mit Aufträgen zu versehen. Hierfür kommen namentlich solche Aufträge in Betracht, die für eine spätere Zeit in Aussicht genommen waren. — Gleichzeitig wird gebeten, für ausgeführte oder gelieferte Arbeiten möglichst bald Zahlung zu leisten. Durch die Ueberweisung von Arbeiten werden Handwerker und Gewerbetreibende in der Lage versetzt, Arbeiter Arbeitsgelegenheit zu bieten, so daß diese nicht der all-

gemeinen Unterstützung anheimfallen. Keine bessere Hilfe können die Wohlhabenderen unter unseren Mitbürgern dem wenig Bemittelten gewähren, als wenn sie ihm Gelegenheit geben, sein Brot sich selbst zu verdienen. Die Geschäftsinhaber werden ersucht, ihren Betrieb, wenn auch unter Beschränkung auf verkürzte Arbeitszeit, möglichst aufrecht zu erhalten. Ein langsam gehender Betrieb kann, wenn günstigere Konjunktur wieder eintritt, schneller gehen, ein Betrieb, der in's Stocken geraten ist, dagegen schwerlich wieder in Gang gebracht werden.

!) Vorräte. Der Bundesrat hat eine Verordnung erlassen, durch die die Auskunftsspflicht über Vorräte an Gegenständen des täglichen Bedarfs, insbesondere an Nahrungs- und Futtermitteln aller Art sowie an rohen Naturerzeugnissen, Heiz- und Leuchtstoffen eingeführt wird. Zur Auskunft verpflichtet sind landwirtschaftliche und gewerbliche Unternehmer, in deren Betrieben die Gegenstände erzeugt oder verarbeitet werden, und alle, die aus Anlaß ihres Handelsbetriebes oder sonst des Betriebes wegen solche Gegenstände in Gewahrsam haben, kaufen oder verkaufen, endlich Gemeinden und öffentlich rechtliche Körperschaften. Die Auskunft zu verlangen, sind die von den Landeszentralbehörden bestimmten Behörden; für Preußen sind die Landräte, in den Stadtkreisen die Polizeiverwaltungen als solche bestimmt worden. Der Zweck der Verordnung ist hauptsächlich, die Beschaffung des Heeresbedarfes zu erleichtern. — Um den Preissteigerungen, wie sie seit dem Beginn des Krieges an vielen Orten stattgefunden haben, entgegenzutreten, ist es ferner nötig, die amtliche Feststellung der Getreidepreise auf die Hauptmarktorde zu beschränken, an denen tatsächlich ein Großhandelsverkehr stattfindet. D diesem Zwecke dient eine weitere Verordnung des Bundesrats.

Nach dem Kriege.

Die Unschädlichmachung Frankreichs für unabsehbare Zeit muß und wird erreicht werden. Um nur eines herauszuheben, so wird es Frankreich nicht erspart bleiben, daß es allein schon durch den unaufhaltbaren wirtschaftlichen und finanziellen Zusammenbruch Russlands in eine Finanzkatastrophe ohnegleichen in der Weltgeschichte wird hineingerissen werden müssen. Die 20 Milliarden, die Frankreich an Russland geliehen hat, sind schon jetzt verloren. Was noch nachkommen wird, wollen wir nicht weiter ausmalen, und nicht einmal von der Kriegsschädigung sprechen, die uns die geschlagene Republik zu zahlen haben wird. Wichtiger als dies alles wird es sein, daß ein besiegtes Frankreich England seiner „Soldaten auf dem Festlande“ beraubt und für Russland den Wert des Zwibundes bis zur Un-

kenntlichkeit herabsetzen wird. — Man hat die Gewißheit, daß der Krieg uns mit einem ungeheuren Aufwande lange Zeit in Europa und in der Welt beschäftigen wird, und darauf kommt es zuerst und zuletzt an.

!) Kein Arztmangel. Es ist hier und wohl die Befürchtung aufgenommen, daß infolge Heranziehung zahlreicher Ärzte zum Kriegsdienst ärztliche Versorgung der bürgerlichen Bevölkerung genügend sei. Demgegenüber darf nicht vergessen werden, daß unter dem erhebenden Eindruck der allgemeinen Mobilmachung sich erfreulicherweise zahlreiche Ärzte die keine Praxis mehr trieben, sofort zur Verfügung gestellt haben, um sich den ärztlichen Aufgaben, Heimatgebiet, in staatlichen und Vereinslazaretten, dergleichen, erfüllt werden müssen, zu unterziehen. Die ärztliche Kraft dieser Herren steht naturgemäß auch bürgerlichen Bevölkerung zur Verfügung. Dazu kommt weiterhin, daß durch die Abwesenheit zahlreicher Männer im kräftigsten Lebensalter die Zahl derer, die infolge von Krankheit, Unfällen und dergleichen einer ärztlichen Versorgung bedürfen, sehr verringert ist, was wiederum der zurückgebliebenen Bevölkerung zugute kommt. Unter Berücksichtigung dieser Umstände erscheinen die nach etwaige in der Richtung einer ungenügenden ärztlichen Versorgung geäußerte Befürchtungen als nicht gegründet.

Europa.

!) Schweden. Es wurde mitgeteilt, daß das schwedische Heer sich nach dem Zusammenbruch der russischen Armee in Richtung auf die Ostküste des Baltischen Meeres bewegt hat. Die Regierung macht bekannt, daß nach Meldung ihres Generalkonjuls in Helsingfors die Häfen der Ostküste für die Dauer der Kriegsoperationen als für neutrale Fahrzeuge gesperrt sind.

!) Belgien. Die Tollheit der Bürger Lüdens nur dadurch erklärlich, daß sie, von der gewissenlosen Regierung über das siegreiche Vordringen der Deutschen in Unkenntnis gehalten, meinten, daß sie die von den Engländern, Franzosen und Russen geschlagenen Heere auch ihrerseits besiegen könnten. So fällt das traumatische Geschehen auf die Regierung des eigenen Landes zurück.

!) Russland. Der Petersburger Psychiater Peterow berechnet die Zahl derer, die alljährlich unheimlich infolge der Trunksucht sterben, auf 200 000. In der die unheimliche Verbreitung der Schwindsucht in Russland, der jährlich 700 000 Menschen zum Opfer fallen, ist zum großen Teil der bei der chronischen Unterernährung des Volkes doppelt verhängnisvollen Alkoholvergiftung zuzuschreiben.



Trotz aller Warnungen kann es die belgische Bevölkerung immer noch nicht lassen, menschlins auf die deutschen Truppen zu schießen. In der Stadt Löwen ist die Strafe den Kreuzkriegen auf dem Fuße gefolgt.

Ohne Trauschein.

16.

Gut und schön, soweit das ihn und Genobeta betraf! Wie stand es nun aber mit dieser Gräfin Secon? Wußte sie, die damals noch ein Kind gewesen, von ihres Halbbruders Existenz, von den Ansprüchen, welche dessen Mutter erhoben?

Weshalb sie ihn in ihr Haus gezogen, was aus alledem werden sollte, vermochte Fügen nicht zu übersehen und ließ es sich nicht wenig im Kopfe herumgehen.

Siegfried, der unter all diesen Wissenden stand und doch von nichts wußte, empfand nach und nach eine Rückwirkung dieser ganz besonderen Lage.

Wahr als einmal ward er durch einen Blick, eine Miene, eine flüchtige Frage betroffen, die ihn Verborgenes, ihn Angehendes ahnen ließ, und geriet nach und nach in ein Grübeln, das er umsonst zu verdrängen strebte.

Ein Bedürfnis glücklich zu sein, sich des schönen Lebens, seiner reichen Jugendtage zu freuen, wehrte instinktiv alles Störende ab und behielt vollends den Sieg, wenn Margarita ihm nahe war.

Bei ihr gab es nichts Verhülltes; sie brauchte ihn nur anzusehen oder mit dem freien, frischen Lächeln ein Wort an ihn zu richten — und Alles in ihm wurde licht und klar.

Als Margarita Secon am 20. März die Augen aufschlug, war sie siebenzehn Jahre alt geworden. Das Geburtstagskind blinzelte den Tag an, der zum unterhängenen Blumenfenster hereinströmte, lachte plötzlich vor sich hin und huschte aus dem Bette.

Die erste Morgentoilette junger Mädchen wird gewöhnlich flink abgetan, heute nahm sich Margarita aber Zeit. Nebenan im Erkerzimmer, das noch zu ihrem eigenen Bereich gehörte, gingen Schritte aus und ein; das weckte ihr eine Stimmung, wie die eines Kindes am Weihnachtsabend; sie summete eine Melodie, während sie das kastanienbraune Haar in zwei dicke Zöpfe flocht und aufstellte.

Inzwischen war bereits ein funkelndes Reglige von weißem Wollstoff mit lichtblauen Aufschlägen entdeckt worden. Wie kam das nur herein? Gestern Abend beim Schlafengehen war nicht die Spur davon vorhanden.

Sie schlüpfte in das weiche Gewand, welches sich der fein aufgebauten Gestalt kleidam anschniegte, eilte dann zum Fenster und ließ so viel Morgenjonne und kühle Morgenluft herein, als da wollte. Heute konnte es gar nicht frisch und hell genug sein.

Drunten lag der Garten, an Wiesenland grenzend, das ein heller Bach umfloß. Schon waren einige warme Tage über das Land gegangen, noch hatte aber die Sonne der schlummernden Erde keinen grünen Keim entlockt. Die Erben am Saume des Baches entfaltet aber schon ihre dunkelroten Köpfe.

Im Garten war in aller Frühe der Springbrunnen von seiner Winterhülle befreit worden, und nun warf er seinen Tropfenbüschel der Sonne zu, welche ihn wie in voller Reue blicken ließ. Hoch in der blauen Luft jubelte die Lerche.

Margarita drückte ihre kleinen Hände in einander und sagte ganz leise:

„O Gott, wie geht es mir doch so gut!“ Das war

heute ihr Morgenbetet; es flog der Lerche nach, geriet in das Himmelblau hinein.

Nun begann das Mädchen lieblich zu singen: Schönmanns Lied vom Sonnenschein.

Ein leiser Finger klopfte an ihre Tür.

„Fertig?“

„Gewiß, Mama!“

Das Kind flog an der Mutter Hals. Dittile den Sturm von Lieblosungen ungehemmt über sich ergehen, der Reiz dieses Jugendübermutes, all das Freie, Schöne, Gute, das ihr aus den glücklichen Augen ihres Kindes entgegenleuchtete, berührte sie warm.

Sie betrachtete ihre Tochter, als sei diese erst

Nacht erblickt, und bei diesem Mutterblick farbte das leibliche Blut die zarten Wangen tiefer.

Margarita glitt mit einer ihrer vogelleichten Bewegungen auf die Kniee und küßte feurig der Mutter Hand.

„Auf!“ sagte die Gräfin und strich leicht über die glänzenden Flecken; „der Geburtstagsstich wartet. Du nicht schauen, was Dir bescheert ist?“

Das junge Mädchen blickte zögernd nach der Tür. „Papa?“

„Hat Dienst und kann erst gegen Mittag zurück kommen, er wollte nicht, daß Dein Tischchen so spät erst gedeckt würde. Komm nur!“

Sie zog des Mädchens Arm in den ihren und führte sie nach dem Erker des zierlich ausgestatteten Mädchenzimmers.

Dreie Palmenblätter, leichte Magazenzweige nickten den Tisch hin, den ein Dichter Kranz umgab.

(?) England. Churchill teilte mit, daß neue eng-
lische Truppen in Ostende gelandet seien.

(?) Bulgarien. Nach einem Bericht des Köniz-
lichen Gesandten in Sofia ist die Bucht von Burgas
für Handelschiffe unter Führung von Lotsen zwischen
Sonnenaufgang und Sonnenuntergang geöffnet. Die an-
kommenden Schiffe, die in den Häfen hinein wollen,
dürfen westlich nicht über die Linie Eminé—Sozopol
einfahren und haben auf dem Breitengrad 42°29' anzu-
halten. Bei Sozopol haben sie auf den Lotsen zu
warten.

(?) Frankreich. Der Republik selbst droht keine
Gefahr; es gibt keinen siegreichen General, der sie um-
werfen könnte; die Prinzen von Orleans und der Prinz
Stor Napoleon halten sich fern aus freudiger Erde;
der bonapartistische Prätendent hat sich nicht einmal
mit der belgischen Armee angeschlossen, sondern es vorge-
zogen, von Brüssel nach London überzuflüchten. Aber dem
konservativen Bürgertum, das durch Poincaré, Briand
und Delcassé seine Herrschaft ausübte, wird die von
links kommende demokratische Masse um so sicherer die
Macht entreißen, je mehr die Täuschungen über die Lage
vor den unausbleiblichen Ereignissen verfliegen werden.

(?) Die Franzosen fechten für eine schlechte
Sache, davon ist jeder bei uns überzeugt. Aber ihnen
rechnen auch unter den jetzigen Verhältnissen der Deutsch-
en zu gut, daß sie eine Ursache hatten uns zu zürnen. Die
Verhandlungen wäre zwar im Volke längst erloschen, wenn
nicht eine Clique von Ehegeizlingen und Hebern immer
wieder gestachelt hätte. Aber sie war vorhanden, und
unter ihrem Druck ist jenes perverse Bündnis mit Rus-
land geschlossen worden, das die Ursache dieses Krieges
geworden ist. Bei England fehlt eine solche Ursache,
die unsere Gefühle mildern könnte, vollkommen.

Amerika.

(?) Ver. Staaten. Es wird mit aller Bestimm-
theit darauf hingewiesen, daß die Vereinigten Staaten
energisch für die Neutralität Chinas einzu-
treten, falls Japan Tsingtau angreifen sollte.

Aus aller Welt.

(?) Hannover. Aus Bodenteich wird berichtet,
daß dort die Familie des Bäckermeisters Kruse sen. 48
angehörige aus dem nächsten Verwandtenkreise in den
Krieg geführt hat. Es sind dies die Söhne und Schwä-
ger und Brüder des Bäckermeisters.

(?) Hamburg. Der Senat erachtet um die Geneh-
migung, für unvorhergesehene Ausgaben eine Million
Mark zu bewilligen. Der bereits bewilligte Betrag von
zwei Millionen ist bis auf 225 481 Mark schon ver-
braucht.

(?) Genf. Der in Paris gestorbene russische Baron
Schlichting vermachte dem Louvre seine Kunstsammlung,
die auf hundert Millionen geschätzt wird und herbor-
ragende Werke von Rubens, Watteau u. a. birgt.

(?) Rom. Das Testament des Papstes ist auf wei-
nem Papier geschrieben, das das päpstliche Wappen im
transparent enthält. Er vermacht einige Legate unter
der Form der Empfehlung an seinen Nachfolger. Das
Testament wird veröffentlicht als ein Dokument, das
die Gleichgültigkeit des Papstes gegenüber weltlichen
Dingen beweist.

(?) Wien. Nach Meldungen aus Athen sind im
Länus einige Fälle von Bubonepest vorgekommen.

Die französische Fahne.

Der tiefe Eindruck, den die Eroberung der ersten
französischen Fahne durch die deutschen Truppen bei
Sedan, in Paris und in ganz Frankreich hervorgerufen
hat, wird besonders dann verständlich, wenn man sich
vorgewarnt, daß sich für den französischen Soldaten
militärische Ehre und militärische Größe ausschließlich
in seiner Fahne verkörpern. Die Huldigung vor der
Fahne, der „salut au drapeau“, ergeht dem jungen Rekruten
in der Fahnenweihe, und auch die Reservisten, die alljährlich
eingezogen werden, beginnen ihre Übungszeit mit einer
solchen Huldigung. Am dem Tage, der für diese mili-

tärische Feier bestimmt ist, werden die jungen Rekruten
oder die Reservisten in einem offenen Viereck auf dem
Kasernehofe aufgestellt und erwarten dort die mit Mu-
sikbegleitung aus der Wohnung des Obersten und Regi-
mentkommandeurs herbeigeholte Fahne. Sobald diese in
die Mitte des Vierecks gebracht ist, schließt sich dessen
offene Seite. Dann vertritt die Musik, der Oberst
tritt vor und richtet an die Soldaten eine Ansprache,
in der er auf die Bedeutung der Fahne für die Ehre
des Heeres und den Ruhm des ganzen Landes hinweist.
Wenn der Oberst seine Ansprache beendet hat, zieht das
Bataillon im Paradezug an der Fahne vorbei, die
dann unter den gleichen Feierlichkeiten wieder in das
Haus des Regimentkommandeurs zurückgetragen wird.
Die Verehrung für die Fahne wird übrigens von allen
Klassen des französischen Volkes geteilt, und es ist nicht
selten, daß beim Vorüberziehen eines Truppenteils Män-
ner und Frauen auf den Fahnenträger losstürzen, um
den Saum der Fahne zu küssen.

Kleine Chronik.

!! Jäh. Von der jähren Tapferkeit und dem Wunsch
nach Vergeltung, die unsere Soldaten befehlen, zeugt ein
Vorfall, der aus Deutsch-Eslau berichtet wird. In das
dortige Lazarett wurde ein Soldat eingeliefert, der nicht
weniger als fünf Schüsse im Körper hatte. Die Ärzte
wunderten sich darüber, daß der Mann nicht schon nach
dem ersten Schuß aus der Front getreten war und den
Verbandplatz aufgesucht hatte. Der Soldat erwiderte:
„Erst muß' ich dem Kerl eins geben, der auf mich
geschossen hatte, und das ist mir auch gelungen.“

— Bravo. Nur Offiziere und Einjährige zu pfe-
gen hatten sich ein paar junge Gänse vorgenommen,
die sich zur Ausbildung im Lazarettendienst in einer
großen rheinischen Stadt beim Roten Kreuz gemeldet hatten.
Zum Glück kam es rechtzeitig dem auszubildenden Arzt
zu Ohren. Am folgenden Tage fragte er ganz ruhig,
welche Damen bereit seien, nur Offiziere und Einjährige
zu pflegen? Als darauf nicht wenige seiner Schüle-
rinnen vortraten, teilte er ihnen mit, daß sie entlassen
seien! Bravo! Hoffentlich werden künftig auch Namen
genannt.

— Kommt Alles. Auf die Frage, ob auch nach
London geflogen werde, meinte Graf Zeppelin lachend:
Kommt Alles noch, nur Geduld, kommt Alles noch!

— Der Lohn. Der Führer der ungarischen Unab-
hängigkeitspartei, Graf Karolvi, der durch seine Fran-
zosenfreundlichkeit glänzte, wurde, wie jetzt mitgeteilt
wird, auf seiner Heimreise aus Amerika samt mehreren
Abgeordnetenkollegen bei der Landung in Frankreich für
Kriegsgefangenen erklärt und in Bordeaux interniert.

Kampf in den Lüften.

Das große Schweigen, das im Interesse ungestörter
Kriegsführung nach den Plänen des Großen Generalstabs
erforderlich ist, erstreckt sich, wie auf alle Truppenteile,
ihre Zusammensetzung und Bewegungen, so auch auf die
Teilnahme und Leistungen der Flugzeuge. Man hat bis-
her nur erfahren, daß ein Zeppelin bei der Eroberung
von Lüttich durch Bombenwerfen aus der Höhe
mitgewirkt hat, und daß da und dort ein feindlicher Flie-
ger abgeschossen worden ist.

Im allgemeinen wird man annehmen dürfen, daß
unser hochentwickeltes Flugzeugwesen den Truppen wich-
tige Hilfsdienste geleistet hat. Mehrere Jahre lang war
Frankreich in den Aeroplanen voran. Erst allmählich
haben unsere Flieger diesen Vorsprung eingeholt. Da-
gegen ist Frankreich im Bau von Luftschiffen weit zu-
rückgeblieben. In Paris pflegte man die Furcht vor
den terriblen Zeppelins mit der Versicherung zu be-
schwichtigen, daß in einem Kampf zwischen Luftschiff
und Aeroplan der Flieger überlegen sei. Das mag im
einzelnen Fall einmal richtig sein, zumal wenn das
Luftschiff nicht so viel taugt, als ein richtiger Zep-
pelin.

Mädchen entzückt. Ottilie sah ihre Tochter einen Augen-
blick aufmerksam an.

„Du wirfst Dich hoffentlich nicht für einen musika-
lischen Stern halten, weil Dir Musikalisches gewidmet wor-
den?“ fragte sie mit kühl gewordenem Lächeln.

„Auf solche Aufmerksamkeit junger Leute, denen Ju-
tritt im Hause verweigert wird, ist überhaupt kein Gewicht
zu legen; dergleichen gehört zum guten Ton.“

Leutnant Niedegg hat Takt und wählte deshalb gerade
die Form, welche seine Stellung zu uns bezeichnet.“

Die zartgeschweiften Lider des jungen Mädchens senk-
ten sich. Weder in den Worten noch im Tone der Mutter
lag Unfreundliches, aber dennoch war ihr Entzücken auf
Sie trat unwillkürlich vom Tisch zurück und folgte,
ohne etwas zu erwidern, der Gräfin hinab in das Speise-
zimmer, wo sie die respektvollen Glückwünsche des Dienst-
personals etwas zerstreut in Empfang nahm.

Ottilie schien auf diesen Stimmungswechsel gar nicht
zu achten und besprach während des Frühstücks einige Vor-
bereitungen für den Abend, wobei Margarita ihre Munter-
keit schnell zurückgewann.

Die Geburtstagsfeier sollte sich mit einer Art von
Abschiedsfeier vereinigen, da mit diesem Abende die winter-
lichen Donnerstage ihren Abschluß fanden und der General
eine größere Reise vorhatte.

Des Familienfestes wegen sollte heute der Kreis der
Gäste erweitert, vor Tische ein wenig musiziert, nach dem
Essen getanzt werden. Margarita freute sich namentlich
auf diesen letzten Teil des Programms.

Wer sie nur gehen sah, mußte begreifen, wie gern

Es ist deshalb auch nur ein schwacher Trost für die
französischen Misfichter der Luftschiffe, daß, wie wir
hören, bei den Kämpfen in Lothringen ein französischer
Luftkreuzer überwältigt und zum Abstieg gebracht worden
ist. Dieser Sieg eines kühnen Fliegers über ein fran-
zösisches Militärluftschiff soll uns nicht abhalten, den
Zeppelin weiter zu vertrauen und sie namentlich auch
für den Kampf über Wasser bereit zu halten.

Vermischtes.

— Turkos. Zuerst machten wir damals Ihre Be-
kanntheit bei Weissenburg, wo es zum Handgemenge kam.
Nach jeder Salve ließen die zu „arabischer Taktik“ er-
zogenen Turkos sich für tot zur Erde fallen. Trangen
unsere Truppen dann vor, so sprangen die braunen Ga-
lunken wieder auf, griffen die Soldaten von hinten an
und schossen und stachen sie in heimtückischer Weise
nieder. Bis die Bayern kamen. Die handfesten Baju-
waren hatten die Sachlage schnell erfaßt und gerieten
in solche Wut, daß sie die Wüstenjöhne, denen sie übri-
gens an Körperkraft weit überlegen waren, fast Mann
für Mann niedermachten. Bei dieser Gelegenheit holten
sie sich den Namen „Blau Teufel.“ Noch schneidlicher
zeigte die Bestialität der Turkos sich zwei Tage später,
bei Würth. Eine kleine Abteilung preussischer Jäger sah
sich plötzlich von einer wohl ums Dreifache überlegenen
Zahl Turkos umzingelt und mußte sich ergeben. Kaum
hatten sie die Waffen gestreckt, als die Turkos sie fest-
setzten — um ihnen alsdann in aller Ruhe mit ihren
Krummessen die Hälse abzuschneiden. Die Haager Kon-
vention verbietet jetzt die Verwendung derartiger Trup-
pen unter Kulturnationen. Die Haager Konvention hat
aber nicht einmal die in Lüttich, Brüssel und Antwer-
pen an harmlosen deutschen Bürgern verübten Schen-
lichkeiten hindern können; ihre ganze Ohnmacht und
Zwecklosigkeit konnte sich kaum deutlicher erweisen. Aber
weil also, ob unsere braven Jungen nicht bald Gelegen-
heit finden werden, die alte Bekanntheit zu erneuern;
dann aber: „Immer feste druff!“

— Winterhühner. Den Züchtern werden zur Genüge
die Vorteile bekannt sein, die die frühzeitigen Brut-
termine im Gefolge haben. Für den Züchter, der sein
Geflügel auf Ausstellungen schiebt, ist es ratsam, die
Tiere bereits im Dezember oder Januar brüten zu lassen,
aber auch jeder rationelle Geflügelzüchter mußte be-
strebt sein, Frühjahrsküken und Winterzieger zu erzielen.
Es werden natürlich gegen derart frühe Bruttermine
sehr viel Einwände erhoben und es ist auch nicht ab-
zuleugnen, daß die Aufzucht teurer und mühevoller ist,
aber der hohe Preis, den die Frühjahrsküken bringen,
und der Ertrag, der sich aus Winterziern erzielen läßt,
wiegen die Mehraufwendungen reichlich auf. Bekannt-
lich ist die Fruchtbarkeit der Tiere während der kalten
Wintermonate bedeutend geringer als zu jeder sonstigen
Jahreszeit, und man muß deshalb darauf bedacht sein,
daß dem Hahn nicht zuviel Hennen beigegeben werden.
Durchschnittlich soll die Zahl der Hennen auf einen
Hahn während der kalten Wintermonate nicht über sechs
hinausgehen. Natürlich kann die Zahl sich beim Veran-
nehmen des Frühlings wieder auf 10—12 Stück steigern.
Wenn man nicht selbst Küken ziehen will, so braucht
man den Hennen keinen Hahn beigegeben, natürlich sind
die Eier dann für Brutzwecke gänzlich unbenutzbar.
Im allgemeinen ist es zu raten, den alten Hähnen junge
Hennen und umgekehrt beigegeben. In diesem Falle
kann man dann den jungen Hähnen eine größere An-
zahl Tiere beigegeben als den alten. Da die Hennen
durchschnittlich im dritten Jahre schon schlecht zu le-
gen beginnen und das weitere Halten derselben sich dann
nicht mehr als rationell erweist, so schlachte man die
Hennen nach Beendigung des zweiten Lebensjahres. Aus-
nahmen muß man natürlich bilden, wenn die Tiere
sich besonders zu Zuchtzwecken eignen. — Bezüglich
der Winterküken möge noch erwähnt sein, daß diese
sehr frische Luft benötigen, andererseits aber sorgfältig
gegen Kälte, Kälte und besonders Zug zu schützen sind.

sie tanzte; denn diese Bewegung war für sie ein lebendig
geordneter Rhythmus.

Ihre feine Gestalt blieb den ganzen Tag über in einer
Art von Tanzschritt, dem es an begleitender Melodie nicht
fehlte — treppauf, treppab slog das Geburtstagskind, leise
singend, überall schmückend, sie selbst der beste Schmuck für
das feiertägige Haus.

„Wissen Sie, was ich möchte?“ sagte Margarita zu
Leutnant Niedegg, als der Kontretanz sich auflöste, bei
dem er ihr Partner gewesen.

„Was?“

„Ich möchte für mein Leben gern einmal den E-dur-
Walzer von Schubert tanzen können, den wir vierhändig
spielen.“

Den gibt es aber wohl gar nicht für zwei Hände,
und der gute Mann, der heut bei uns aufspielt, brächte
ihn keinesfalls heraus. Schade!“

Siegmund lächelte zu ihr nieder. Ihr bei Tage wie
von schwachem Goldschimmer überhauchter Teint hatte bei
Licht eine Perlensfarb, deren Schmelz durch einen kostbaren
Schmuck den sie an Hals und Armen trug, heute noch ge-
hoben wurde.

Die feinen Wägen bewegten sich leicht auf ihrer etwas
gewölbten Stirn, und unter den schmalen sehr dunklen
Browen ruhten die schöngeschnittenen Augen mit dem gol-
dig braunen Stern im bläulichen Weiß. Das weiche Oval
des Gesichts, der tauschliche Mund waren so kindlich.

„Möchte jeder Ihrer Wünsche so leicht in Erfüllung
gehen, wie dieser!“ sagte er herzlich und sah sich um. „Mag,
auf einen Augenblick!“

(Fortsetzung folgt.)

Margarita's Augen blühten in heller Freude beim An-
blick einer Fülle von Liebesgaben; sie meinte, nie so reich-
lich beschenkt worden zu sein.

Das meinte sie bei diesem Anlasse gleicher Art; denn
bei der Innigkeit ihres Wesens fühlte sie sich schon dann
glücklich, wenn es für etwas zu danken gab, wenn der
Lächel von Freude frei ausströmen durfte.

Den reichen Gaben der Eltern hatten sich allerlei Sen-
dungen von Verwandten und Freundinnen zugesellt —
eine ganze Schatzkammer, deren Reichthum sich gar nicht
einmal überschauen ließ.

Zwischen Stoffen und Büchern, Schmuckstücken und Brief-
lag auch ein Rotenheft mit tiefblauer Decke, welche
Margarita's Initialen in geschmackvoller Ausführung trug.
Sie schlug neugierig den Deckel zurück und ward schnell

„Gentianen.“

Comtesse Margarita Secon
in Verehrung zugeeignet von Siegmund Niedegg.“
in schöner Frakturchrift auf dem ersten Blatte.
Sie hob das Heft ein klein wenig in die Höhe und
spielte mit dem Finger auf ihren Namen:

„Gesehen, Mama?“

„Natürlich“, sagte die Gräfin gelassen. „Leutnant
Niedegg hat mich um Erlaubnis, Dir seine Composition
auf den Flügel legen zu dürfen.“

„Neh' er auch ihn aber, mir das Heft zuzustellen; viel-
leicht findest Du im Laufe des Tages Zeit, die Sachen
anzunehmen, und kannst die Krügkeit vergelten, indem
du heute Abend eine der Nummern vorträgst.“

„Margarita Secon zugeeignet“, murmelte das junge

Friedrichsdorfer Nachrichten.

Friedrichsdorf, den 2. September.

Kontrollversammlung für den gedienten Landsturm. Wir weisen an dieser Stelle auf die auf der ersten Seite abgedruckte Bekanntmachung des Bezirkskommandos betr. Kontrollversammlung des gedienten Landsturmes hin. Außerdem ist eine solche Bekanntmachung an der Plakataffelle am Elektrizitätswerk angeschlagen.

Feldpost. Noch immer gehen täglich tausende von Briefsendungen für Angehörige der im Felde stehenden Truppen mit Angabe des Bestimmungsorts „Meh“, „bei Meh“ usw. ein. Hierdurch wird der Postdienstbetrieb, da ein großer Teil der Truppen sich nicht mehr in Meh befindet, außerordentlich erschwert, und es läßt sich nicht vermeiden, daß derart adressierte Sendungen erst mit bedeutender Verspätung in die Hände der Empfänger gelangen. Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß auf Feldpostsendungen an Angehörige des Feldheeres kein Bestimmungsort angegeben werden darf, sondern neben dem Dienstgrad und der Dienststellung des Empfängers nur der Truppenteil, dem er angehört, nach Armeekorps, Division, Regiment, Bataillon, Kompanie, Eskadron, Batterie, Kolonne genau zu bezeichnen ist.

Nur Feldpostsendungen an Truppen in festen Standquartieren (Festungsbefestigungen usw.), an Kranke und Verwundete in stehenden Lazaretten sollen in der Aufschrift eine Bestimmungsgabe enthalten.

1. „**Rassauische Kriegerversicherung.**“ Vor kurzem wurde ein Aufruf in den Blättern erlassen, daß sich Wohltäter melden möchten, die bereit sind, als Bürgen für die Bezahlung der Anteilscheine bei solchen armen Frauen

einzutreten, die ihre ins Feld gezogene Männer gern versichern möchten, über Vermittel oder geeignete Bürgen jedoch nicht verfügen. Diesem Aufruf haben in hochherziger Weise eine Reihe von Personen Folge geleistet. Diejenigen Angehörigen von Kriegsteilnehmern, die in bedrängter Lage sich befinden und hiernach in Betracht kommen können, mögen sich bei der Direktion der Rassauischen Landesbank schriftlich unter Benennung von Personen, die über sie Auskunft geben können, melden.

h. **Kriegsmerkblatt für Gewerbe, Handel und Industrie.** Der Hansabund hat ein Kriegsmerkblatt für Gewerbe, Handel und Industrie herausgegeben. Dieses beschäftigt sich mit dem Verhalten in Kriegszeiten im allgemeinen, mit den schwebenden Rechtsverhältnissen während des Krieges und ferner mit den finanziellen und wirtschaftlichen Fürsorgebestimmungen. Das Merkblatt gibt über alle einschlägigen Fragen in sachverständiger Weise kurze Auskunft und steht bei der hiesigen Geschäftsstelle: Herrn Eduard Privat, kostenlos in beliebiger Anzahl auch für Nichtmitglieder zur Verfügung.

st. **Putz und Tand.** Ernste Zeit ist im Lande. Und doch fühlen viele noch nicht, wie ernst sie ist. Schon stehen die ersten Verlustlisten in den Zeitungen und doch gibt es immer noch Leute, die tändeln und lichern, als hätten wir gar nichts Besonderes zu erleben bekommen. Sie putzen sich, als gäbe es immer noch keine wichtigere Angelegenheit wie die neueste Mode und nichtssagende Unterhaltung.

Es ist unangenehm, solchen Leuten zu begegnen. Man sieht ihnen sofort ihre Torheit und Herzlosigkeit an. Die Torheit, welche nicht begreift, um was es sich bei dem jetzigen Daseinskampf unseres Vaterlandes dreht;

die Herzlosigkeit, der alles Andere gleichgültig ist außer dem eigenen persönlichen Vergnügen.

Wir wollen gewiß nicht während der Kriegszeit alle in Trauerkleidern umhergehen. Und wir sollen das auch nicht. Denn nicht trauern sollen wir, sondern Mut haben; den Kopf nicht hängen lassen, sondern ihn hoch halten. Gewiß die Zeit ist ernst, aber auch groß. Wir dürfen stolz sein, von Gott gewürdigt zu werden, solche große Zeit zu tragen.

Indes sind wir der großen Zeit nicht würdig, wenn wir dieselbe mit Putz und Tand verbringen. Das Lachen braucht nicht zu verstummen, auch ist für einen guten Scherz immer noch Raum. Unsere tapferen Soldaten, die ins Feld hinaus ziehen, malen ihren Humour mit Kreide an die Eisenbahnwagen und tragen ihre Felduniform wie ein Festkleid. Das dürfen wir ihnen nachmachen.

Aber doch ist hinter diesem Humor und hinter diesem Kleide die Kraft und der Ernst. So sollen wir es auch halten. Deutsche Männer und deutsche Frauen haben die Pflicht auch in ihrem Aeußeren jetzt deutsche Würde zu zeigen. Die Nachäfferei pariserischer Putzsucht was schon in Friedenszeiten für jedes tiefere Gefühl widerwärtig. Jetzt ist sie unerträglich. Vielleicht besinnen wir uns auf den ungeheuren Ernst dieses Krieges einmal und lernen einsehen, wie schlecht es uns überhaupt ansteht in Tracht und Gewand immer nur in der Fremde nachahmungswürdige Beispiele zu sehen. Liegt doch darin eigentlich das Eingeständnis, daß wir ihr den höheren Rang über uns einräumen müßten. Wenn es aber je deutlich war, dann ist es jetzt geworden, daß wir deutsche in Kultur und Sitte nicht erst bei anderen Nationen in die Schule zu gehen brauchen.

Sonntag, den 6. September, nachm. 4 Uhr, findet auf der Leichmühle (Köppern) ein

Konzert z. Wohle bedürftiger Familien im Felde stehender Krieger

statt. Konzertsängerin Fel. Olga Hasselbach und Herr Musikdirektor Willi Post beide aus Frankfurt a. M. haben unter Anderen ihre gütige Mitwirkung zugesagt. Bestimmtes Eintrittsgeld wird nicht erhoben; es soll vielmehr den Besuchern freigestellt sein, die gute Sache nach Kräften zu unterstützen.

Köppern, den 1. September 1914.

Winter, Bürgermeister.

Solange Vorrat reicht, verkaufe
**Prima Handkäse,
neue Salzgurken.
Wilhelm Voigt.**

**Henkel's
Bleich-Soda
für alle
Küchengeräte**

Hypotheken-Anlage

vermittelt für Kapitalisten völlig
kostenfrei an pünktliche Zins-
zahler auf gute Objekte.

Homburger Hypotheken-Büro
H. C. Ludwig,
Louisenstr. 108. Telefon 257.
Allein-Vertreter
der Deutschen Hypothekenbank.

Mir ist unwohl,
ich kann nicht essen,
fühle Kopfschmerzen.

An diesen Leiden trägt meist eine
Magenverstimmung oder mangel-
haft funktionierende Verdauungs-
organe Schuld. Diese Magen-
leiden aber immer wieder, wenn
nicht mit dem regelmäßigen Ge-
brauch von

**Kaiser's
Magen-
Pfeffermünz-
Caramellen**

eingesetzt wird
im Dauergebrauch als hochge-
schätztes Hausmittel bei schlechtem
Appetit, Magenweh, Kopfsch,
Sodbrennen, Geruch aus dem
Munde.

Paket 25 Pfg.
Zu haben in Apotheken sowie in:
Friedrichsdorf
bei: G. Privat,
Gebr. Loh, Hauptstr. 37.

Schöne
4-Zimmer-Wohnung
zu vermieten Wilhelmstraße 3.

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen Sammelstelle zur Unterstützung bedürftiger Angehörigen von ins Feld gezogenen hiesigen Einwohnern sind weiterhin eingegangen:

Von Herrn Alb. Gimpler, Rentner	RM. 30.—
" " H. B. Föllner,	" 25.—
" Fr. Gödel, Oberlehrerin	" 20.—
" Ungeannt	" 20.—
" Herrn Jakob Hoch	" 10.—
" " Wilh. Lauer	" 10.—
" " Adolf Numann	" 20.—
" " Jean Föllner, Schreiner	" 6.—
" " Winter, Lehrer	" 20.—
" " Weber, Hauptlehrer	" 30.—
" " Karl Braun, Gastwirt	" 8.—
" " Karl Becker	" 6.—
" " Chr. Bender	" 5.—
" " Louis Debus, Rottenführer	" 5.—
" " Karl Krefz, Hutmacher	" 5.—
" " Rud. Foucar, Fabrikant	" 100.—
" " H. Käster, Landwirt	" 5.—
" " Kaspar Kehler	" 6.—
" Fr. Würth, Lehrerin	" 12.—
" Herrn H. K. Schneider	" 5.—
" Frau Marie Schneider, Wwe.	" 1.—
" Herrn H. See, Baumwart	" 5.—
" " Josef Will	" 10.—
" " Peter Zwermann, Rentner	" 10.—
Zusammen	RM. 374.—
Mit den bereits eingegangenen	" 977.—
Summe	RM. 1351.—

Allen Gebern herzlichen Dank.

Weitere Gaben werden auf dem Bürgermeisteramt entgegen-
genommen.

Köppern, den 2. September 1914.

Der Bürgermeister.

**Reichardt's
Fabrikate**

Oral
Kakao
Golf
Schokoladen
Kaiserin
Konfitüren

statt trurer ausländischer Marken
dem deutschen Volke empfohlen

Niederlagen bei:
Emil Erdmenger, priv. Fortuna-Apothek
Weitere Verkaufsstellen an Plakaten kenntlich.

Herzoglich Schleswig-Holstein'sche
Kakao-Gesellschaft Wandsb.



Zur Lieferung von
Wasser-, Jauche-
pumpen u. Flügel-
pumpen u. Garten-
schläuchen sowie
Uebernahme komplett.
Pumpen- und Wasser-
leitungs-Anlagen



empfiehlt sich

J. Hofmann, Köppern, Bahnstraße 24
Pumpenmacherei u. Installationsgeschäft.